



Inhalt

Grenzerfahrungen mit Flurnamen	2-3
Jahresrechnung 2008	4
Jahresbericht 2008	5
Ein manwergk arebeit zuo Liechstatt	6-7
Kooperationsrätsel	8

Ischlag



Die Ätmen- oder Ämmenegg (ganz links) im Grenzbereich Lauwil – Bretzwil – Nunningen SO, ursprünglich Metmenegg ‚die mittlere Egg‘, Mitte vorne Geissberg, dahinter Ulmethöchi, rechts Passwang. (Foto: Markus Gasser)

Forschen ohne Grenzen

Liebe Leserin, lieber Leser

Wem gehört die *Bölchen*- beziehungsweise *Belchenflue*? Wo fängt der *Passwang* an, wo hört er auf? Wer teilt Forschungsfreud und -leid, wenn die Kantonsgrenze mitten durch die *Birs* verläuft? Seit letztem Herbst können wir bei solchen «Grenzfragen» auf die Unterstützung unserer Kolleginnen und Kollegen aus Solothurn und Basel-Stadt zählen. Im Verbund mit den Forschungsstellen der Nachbarkantone haben wir unsere letzte Arbeitsetappe in Angriff genommen: das mehrbändige, nach Bezirken gegliederte Baselbieter Namenbuch, in dem alle noch gebräuchlichen und alle abgegangenen Orts- und Flurnamen geudet sind, die den 518 Quadratkilometer grossen Kanton Baselland sprachlich präg(t)en.

Unsere Kantonsgrenze ist stolze 232 Kilometer lang. Knapp 33 Kilometer stossen an Deutschland und Frankreich. Beinahe 132 Kilometer verbinden uns mit Solothurn, wobei nicht weniger als 34 Baselbieter Ge-

meinden Anrainer sind, gut 37 Kilometer mit dem Aargau, 16 Kilometer mit Basel-Stadt und 14 Kilometer mit dem Kanton Jura.

Der nördlichste Punkt des Kantons liegt in der Flur *Lachen* in Allschwil an der Grenze zu Frankreich, der östlichste im Raum *Hinter Geissflue* bei Oltingen, der südlichste im Langenbrucker *Leisch*, der westlichste bei Roggenburg am *Bösenbach*, der in Movelier JU entspringt und in die *Lützel* fliesst. Die *Hinteri Egg* bei Waldenburg ist mit 1'169 Metern der höchste Punkt im Kanton, die Mündung der *Birs* in den *Rhein* bei Birsfelden mit 246 Metern der tiefste. In Roggenburg spricht man eine markant andere Mundart als in Anwil, Ammel. Der ganze geographische und sprachliche Reichtum des Kantons wird sich im Baselbieter Namenbuch niederschlagen. Nicht nur bei den «Grenznamen» wird sich dabei das Zusammengehen mit den benachbarten Forschungsstellen auszahlen, wie der folgende Artikel zeigt. Trotz der engen Zusammenarbeit werden wir unsere «Unabhängigkeit» wahren – und auch weiterhin auf Ihre Solidarität angewiesen sein, gerade in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten, in denen uns von den Baselbieter Högern eine steife Bise entgegenweht. Für Ihre Treue danken wir Ihnen herzlich!

Markus Ramseier

Grenzerfahrungen mit Flurnamen

An der 16. Tagung für Alemannische Dialektologie vom September 2008 in Freiburg haben Dr. Thomas Schneider (Solithurnisches Namenbuch) und Dr. Markus Gasser (Baselstädtisches Namenbuch) die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit der drei Nordwestschweizer Namenforschungsstellen aufgezeigt. Nachfolgend ein stark gekürzter Auszug dieses Vortrags.

Die Namenforschung in der Schweiz ist im Wesentlichen kantonal strukturiert. Die kantonale Organisation nimmt Rücksicht auf die föderative Struktur unseres Landes, auf die kleinräumigen dialektalen und geografischen Eigenheiten, aber auch auf die unterschiedlichen Vorstellungen, welche Zwecke ein Namenbuch verfolgen soll. Unter der Oberfläche der Darstellungen liegt die Basis der erhobenen Daten und der realen Namenlandschaft, die über die gesamte deutsche Schweiz, Richtung Norden und Osten auch weit darüber hinaus, sehr ähnlich ist.

Zum einen geht der Hauptteil aller Orts- und Flurnamen der deutschen Schweiz auf die alemannischen Dialekte zurück. Viele dieser Namen kommen gleich oder ähnlich im gesamten deutschschweizerischen Sprachgebiet vor. Zum anderen hat das gesamte Gebiet ein, in sich weiter unterteilbares, romanischsprachiges Substrat, das die Namenlandschaft durchdringt – wenn auch in jeweils unterschiedlichem Grad. Ausserdem ist der gesamte mitteleuropäische Raum seit historischen Zeiten politisch und kulturell in vielen Beziehungen eng verflochten.

Bün̄te – Bünde – Büne – Bine

Klar ist, dass die kantonal zersplitterte Struktur der schweizerischen Namenforschung, bei allen Vorteilen, auch in einem gewissen Gegensatz zur weitreichenden Homogenität ihres Gegenstandes steht. Der Flurname *Bün̄te* etwa, oft auch *Büne*, *Bünde*, entrundet *Bine*, ist überaus häufig. Er geht zurück auf ein Wort aus der mittelalterlichen Rechts- und Wirtschaftsordnung, das in der ganzen Deutschschweiz in dieser oder ähnlicher Form vorkommt, heute aber nur noch in Flurnamen erhalten ist. *Bün̄te* hiessen eingezäunte, vom Weidgang ausgeschlossene, der privaten Nutznutzung vorbehaltene und oft besonders ergiebige Grundstücke, später allgemein gut gedüngtes Pflanzland in Hausnähe oder eingezäunte Wiesen mit Obstbäumen.

Bün̄te-Namen sind Paradebeispiele für einfach zu erklärende Namen, die aber doch einer präzisen Erläuterung bedürfen, weil sie nicht mehr unmittelbar verständlich sind.

Dabei gibt es sicher Möglichkeiten, von den Arbeiten der Kolleginnen und Kollegen mehr zu profitieren als sich bestenfalls aus den publizierten Werken Anregungen zu holen.

Seit über 15 Jahren existieren in BL und SO Flurnamenforschungsstellen. In dieser Zeit wurden flächendeckend Datensammlungen

angelegt. Die Datenerhebung und -speicherung erfolgte glücklicherweise nach vergleichbaren Kriterien und Techniken. Nun sollen diese Daten zusammengeführt werden, zumindest zusammen parallel genutzt werden. Gleichzeitig erfolgt der Start einer Namenforschungsstelle in Basel-Stadt.

Sechshunderttausend fusionierte Belege

Rein quantitativ können wir bereits jetzt auf über 600'000 strukturierte historische Belege zurückgreifen. Wenn wir annehmen, dass etwa die Hälfte aller Namen in allen drei Kantonen vorkommt, können wir auf vielleicht 50'000 einzelne Namen bzw. auf die Vorarbeiten zu vielen dieser Namen direkten Zugriff haben.

Verbunden mit dieser administrativen, logistischen und v.a. inhaltlichen Fusion ist die Verankerung des Projektes an der Universität Basel am Lehrstuhl für Linguistik von Prof. Annelies Häcki-Buhofer, der die Gesamtleitung obliegt.

Bereits erwachsen aus dieser Anbindung Lehrveranstaltungen und es konnten neue, dringend benötigte Mitarbeitende für die Forschungsstellen, darunter 4 Doktorierende und 4 wissenschaftliche Hilfskräfte, gefunden werden. Die Idee stösst auch bei Geldgebern auf gutes Echo. So unterstützt der Schweizerische Nationalfonds das ‚Ortsnamenbuch der Nordwestschweiz‘ grosszügig.

Nun noch einige konkrete Beispiele, die den Gewinn gemeinsamer Datennutzung illustrieren:

Ämmenegg – Fäldmenegg – Etmenegg

Im Solothurner Jura, zur Hälfte in Nunningen, findet sich ein schmaler, langgezogener und steiler Bergzug, die *Ämmenegg*. In Nunningen weiss man, dass die schriftliche Form für den ganzen Berg im Grundbuch anders lautet: «gshriibe niss jo Ammannsegg», sagte eine Gewährsperson. Deshalb ist auch diese Form *Ammannsegg* verbreitet.

Die Nordflanke der *Ämmenegg* liegt in der Baselbieter Gemeinde Bretzwil. Die südwestliche Ecke schliesslich gehört zu Lauwil, ebenfalls Baselland. In Bretzwil wird der Berg *Ätmenegg* genannt, in Lauwil sagt man wie in Nunningen *Ämmenegg*.

In den schriftlichen Nunninger Belegen aus dem 20. Jh. kommen auch die Formen *Altmansegg*, *Ammeseegg*, *Etmenegg* und *Etmenegg* vor. Das Forschungsteam in Solothurn war lange ge-



Blick auf die Flur Birtis in Beinwil SO, die durch verschiedene Zusammensetzungen sprachlich untergliedert wird, unter anderem durch den Namen Birtishag an der Grenze zu Lauwil. (Foto: Markus Gasser)

neigt, eine Brücke zu einem Personennamen *Altmann* oder *Ammann*, vielleicht sogar zu der politischen Funktion des Ammanns zu schlagen, denn *Ammann* wurde im Schwarzbubenland bis vor kurzem der Gemeindepräsident genannt.

Wenn wir die Belegreihe zurückverfolgen, klärt sich die Sache rasch auf, indem sowohl die ältesten Solothurnischen wie auch der Baselbieter Beleg auf *Mettmenegg* lauten, der Name mithin auf das althochdeutsche Wort *metamo* «mittel» zurückgeht. Es handelt sich also um einen «mittleren Berg». Die Varianten seit dem 19. Jahrhundert zeugen davon, dass der Name nicht mehr verstanden und deshalb verschiedentlich neu motiviert wurde. Zwar konnte der Name aus dem Solothurnischen Material erklärt werden. Der Erstbeleg von 1534 aus Baselland sowie die mündliche Aussprache *Ätmenegg* in Bretzwil stützen die solothurnischen Erkenntnisse aber entscheidend.

Kein Äsch in der Jurten

In unserem zweiten Beispiel geht die gegenseitige Hilfestellung viel weiter: Eine flache Kuppe nordwestlich des Dorfes Breitenbach SO mit Acker- und Mattland trägt heute den Namen *Äschurten*. Ende 2007 war der solothurnische Deutungsversuch so weit gediehen, dass ein Bezug zu schweizerdeutsch *Esch*, *Äsch*, *Ösch* «Saatzfeld, bestehend aus der Sommer- und Winterzelg, manchmal auch Wiesen umfassend» hergestellt wurde. Das Grundwort *Jurte*, *Juchart* «Morgen Landes, was an einem Tag mit einem Joch gepflügt werden kann» bot keine Probleme. Die einheitliche Solothurner Belegreihe begann 1747. Das Gebiet wird von der Kantongrenze durchschnitten. Auf der ehemals fürstbischöflich baslerischen, dann bernischen, seit einigen Jahren Baselbieter Seite ist der Name heute nicht mehr gebräuchlich, doch findet sich zwischen 1534 und 1790 eine reiche Belegreihe, die den Solothurner Belegen zwei Jahrhunderte grösserer historischer Tiefe verleihen. So sind 1534 die Schreibformen *Resch Juchartenn* und *Rosch Jucharten* bezeugt. Damit muss die etymologische Deutung umgeschrieben werden, indem für das Bestimmungswort am ehesten ein Personen- oder Familienname *Rösch/Resch*, der heute noch in der Gegend vorkommt, vielleicht zu althochdeutsch *reski* «hitzig, rasch», angenommen werden kann. Sehr schön illustriert die vereinigte Belegreihe beider Forschungsstellen die Herausbildung der aktuellen Form seit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Vom Spalentor zur Spalenweid

Zwar zeigt die Zusammenarbeit in der Region nicht für alle Namen so spektakuläre Resultate, aber Einzelfälle sind sie dennoch nicht. Die bekannte Stadtbaslerische *Spalen* etwa (*Spalenberg*, *Spalentor*) ist keineswegs ein Unikat. In der Region gibt es ein Gebiet *Spalen* beim Oberen Hauenstein, teils in Langenbruck BL, teils in Hägendorf SO gelegen, mit den Zusammensetzungen *Spalenmatte*, *Spalenwald*, *Spalenweid*, *Spalenbach*, *Spaleneggi* und *Spalenberg*. Bezeugt ist der Name *Spalen* für dieses Gebiet seit 1468. Weiter liegt in Seewen SO ein Gebiet *Spalen*, belegt seit 1624. Am Jurasüdfuss, in Subingen, findet sich ausserdem ein 1508 als *Spalen*, sonst als *Spalacher* bezeichnetes Stück Land.

Im Basler Strassennamenbuch wird der älteste Beleg von 1230 mit *vicus spalea* oder *spaleae* zitiert. Häufige frühe Belege lauten *prope spalon* oder *apud spaleam*. Alle bisherigen Deutungen zielen auf das schweizerdeutsche Wort *Spale* für «abgespaltenes, längliches Holzstück; Zaunstecken oder Querhölzer, mit denen sumpfige Wege belegt werden». In Basel wird diskutiert, ob eine frühe, hölzerne Stadtbefestigung gemeint ist (die ältesten bisher entdeckten Mauerreste aus dem Mittelalter führen oberhalb des *Spalenbergs* entlang). Die Basler Forschungsstelle tendiert, noch vor dem Beginn der Archivarbeiten für das baselstädtische Namenbuch, eher dazu, eine Wegbefestigung am steilen Berghang zwischen der Talstadt am *Birsig* und der Siedlung auf dem *Petersberg* anzunehmen. Auch in diesem Fall hilft der grenzüberschreitende Blick unter Umständen bei der Einordnung des Namens.

Zukunftsmusik

Die südlich des Jura gelegenen Gebiete des Kantons Solothurn grenzen zu einem guten Teil an Berner Gebiet. Die jahrhundertlange Konkurrenz der beiden politischen Einzugsgebiete zeigt sich noch heute an den ineinander verzahnten Grenzverläufen. Leicht liessen sich auch hier Beispiele für etymologische Ergänzungen von Belegreihen aufzeigen. Durch eine vertiefte Zusammenarbeit der Nordwestschweizer Forschungsstelle mit der Berner Forschungsstelle und das schrittweise Einfließen der Belege der übrigen Deutschschweizer Forschungsstellen in die Datenbank der Schweizer Namenbücher (www.ortsnamen.ch) zeichnet sich ein Pool an namenkundlichen Daten und Knowhow ab, der sich auch im gesamteuropäischen Rahmen sehen lassen kann.

Jahresrechnung 2008



Der Rossboden in Beinwil SO ordnet sich in den komplexen Zusammenhang der vielen Nordwestschweizer Rossnamen ein, die im Baselbiet von Rosshimmel über Rossnagel bis Rosstöti reichen und längst nicht alle zu Ross «Pferd» zu stellen sind. (Foto: Markus Gasser)



Bilanz		31.12.2008	31.12.2007
Aktiven			
Kasse		226.90	312.70
Postcheck		10'371.00	28'761.85
Kantonalbank: Kontokorrent		96'775.40	107'245.55
Festgeldanlage		100'000.00	0.00
Verrechnungssteuer		1'172.25	592.10
Transitorische Aktiven		1'855.50	2'769.80
EDV		1.00	1.00
		210'402.05	139'683.00
Passiven			
Kreditoren		7'672.55	263.60
Transitorische Passiven		1'000.00	1'000.00
Vorausbezahlte Beiträge		150'000.00	100'000.00
Stiftungskapital:			
Bestand am 1.1.2008	38'419.40		
Mehr-Ertrag pro 2008	13'310.10	51'729.50	38'419.40
		210'402.05	139'683.00
Erfolgsrechnung			
Ertrag		2008	2007
Beitrag Nationalfonds		100'000.00	100'000.00
Beitrag Uni Basel/SNF		26'457.00	0.00
Beiträge öffentliche Gemeinwesen		12'396.80	14'390.65
Beiträge Institutionen und Stiftungen		150.00	30'430.00
Beiträge Firmen		200.00	200.00
Beiträge Private		19'278.20	29'559.75
Beiträge Total		158'482.00	174'580.40
Ertrag Ortsmonographien		45'060.00	89'892.10
Ertrag Vorträge und Publikationen		700.00	1'870.00
Zinsertrag		3'613.90	1'694.05
		207'855.90	268'036.55
Aufwand			
Gehälter		-134'608.25	-196'995.75
Sozialversicherungen		-27'172.95	-34'589.35
Raumaufwand		-13'347.20	-13'283.30
Büro- und Verwaltungsaufwand		-10'076.70	-8'378.25
Öffentlichkeitsarbeit		-8'413.80	-7'690.65
Fachliteratur		-556.90	-78.00
Abschreibung a/EDV		-370.00	0.00
		-194'545.80	-261'015.30
Mehr-Ertrag		13'310.10	7'021.25

Der Rechnungsführer: Paul Ramseier

Auszug aus dem Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Oberwil, 16. März 2009
 LOTUS TREUHAND AG
 Ph. Thüring, Revisionsleiter

1 Stiftungsrat

2008 war für die Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung BL ein Zwischenjahr. Der Stiftungsrat traf sich zu zwei Sitzungen. Im Vordergrund standen die personelle und finanzielle Planung des Baselbieter Namenbuchs sowie die Kooperation mit Solothurn und Basel-Stadt im Verbund Nordwestschweizer Namenbuch.

Am 18. Februar wurden Alfred Oberer und Bernhard Fröhlich, Revisor Adrian Gutzwiller sowie die Stellvertreterin des Forschungsleiters, Dr. Béatrice Wiggenhauser, im Rahmen eines Nachtessens würdig verabschiedet.

Personell fand praktisch ein Neustart statt. Vom alten Team verblieb einzig der Projektleiter, Dr. Markus Ramseier. Neu hinzu stiessen Dr. Heiner Hänger (Bezirk Waldenburg, 1. 10. 2008), Lic. Phil. Philippe Hofmann (Bezirk Sissach, 1. 10. 2008), Lic. Phil. Claudia Jeker (Bezirk Laufen, 1. 1. 2009) und Lic. Phil. Rebekka Schifferle (Bezirk Arlesheim, 1. 2. 2009). Eine Teilzeitstelle ist noch offen.

Bis Oktober lief der Forschungsbetrieb in einem personell stark eingeschränkten Rahmen. Die reduzierten Personalkosten führten zu einem Vergleich im Vorjahr wesentlich geringeren Gesamtaufwand. Auf der Ertragsseite resultierte infolge der wegfallenden Sponsorenbeiträge für die Ortsmonographien ebenfalls ein Einnahmerückgang, verstärkt durch die Tatsache, dass nach dem Erscheinen der Flurnamenbüchlein im Dezember 2007 der Kulminationspunkt beim Verkauf deutlich überschritten ist. Inskünftig ist diesbezüglich nur noch mit geringen Erträgen zu rechnen.

Die restlichen Einnahmequellen blieben ziemlich konstant. Die Jahresrechnung schloss mit einem Mehr-Ertrag von gut Fr. 13'000.-.

An das mehrbändige Baselbieter Namenbuch, das bis 2015 als Abschluss des Forschungsprojekts entstehen soll, sprach der Schweizerische Nationalfonds im März 2008 einen jährlichen Beitrag von 105'000 Franken.

2 Verbund Nordwestschweizer Namenbuch

In mehreren Sitzungen wurde der Rahmen für die Zusammenarbeit mit dem Solothurner und dem Basler Namenbuch abgesteckt. Die administrative Trägerschaft, Koordination und Oberaufsicht übernimmt Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer vom Deutschen Seminar der Universität Basel. Mit Hannes Degen konnte ein versierter EDV-Experte gewonnen werden. Die drei Projekte arbeiten mit derselben Software (FileMaker), so dass ein umfassender Datenaustausch gewährt ist.

3 Forschungsstand

Historischer Bereich

2008 wurden letzte grössere Pendenzen abgebaut. In erster Linie wurden die Urkundenbestände in den Staatsarchiven Baselland und Basel-Stadt systematisch nachkontrolliert. Auch Urkunden, die in Urkundenbüchern ediert sind, wurden nach Möglichkeit am Original überprüft.

Die Normalnamendatei wurde aktualisiert. Vorhandene Inkonsistenzen werden bei der gemeindeweisen Deutung der Flurnamen ausgemerzt.

Im Hinblick auf den Verbund Nordwestschweizer Namenbuch wird aus verschiedenen Dateien und Verzeichnissen eine umfassende kommentierte Bibliographie mit Quellen und Literatur erstellt.

Sprachwissenschaftlicher Bereich

Bis Ende 2008 gingen von allen fünf Serien Ortsmonographien gut 31'000 Exemplare weg. Rund 12% der Einwohner/innen erstanden im Durchschnitt ein Büchlein ihrer Gemeinde.

Das neue Baselbieter Forschungsteam hat die Strukturen des Lemmabands und der Bezirksbände festgelegt sowie Pilotarti-

kel für die Lemma- und die Einzelnamenebene entwickelt. Parallel dazu wurden auf Datenbank-Ebene die Systeme des Solothurner und des Baselbieter Namenbuchs so ausgebaut und angeglichen, dass auf einer gemeinsamen Grundlage trotz teilweise unterschiedlicher Gestaltung der Namenartikel maximal vom «fusionierten» Datenmaterial profitiert werden kann – auf der Ebene der synchronisierten Normalnamen, der Belegreihen, der Deutung der Lemmata und der Einzelnamen.

Der Stellenleiter bearbeitet für das geplante Deutsche Ortsnamenbuch die Artikel der Gemeindennamen aus den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt.

4 Öffentlichkeitsarbeit

- Der *Ischlag 2008* war dem Thema «abgegangene Flurnamen» gewidmet.
- Das Regionaljournal BS/BL brachte zu Jahresbeginn einen langen Beitrag.
- Die Heimatkunde Oltingen erschien im Herbst 2008, mit einem längeren Flurnamen-Kapitel.
- Der Stellenleiter hielt ein halbes Dutzend Vorträge.
- Die Forschungsstelle ist auf der Website www.ortsnamen.ch vertreten.

5 Arbeitsplanung 2009

- Verfassen möglichst vieler Schlagwort-Artikel für den Lemmaband.
- Bezirksweise Deutung möglichst vieler Einzelnamen auf Gemeindeebene.
- Mitarbeit am Deutschen Ortsnamenbuch.
- 8–9 Vorträge und Exkursionen.



Die **Ortsmonographien** sämtlicher 86 Baselbieter Gemeinden sind weiterhin zu einem Preis von Fr. 15.- erhältlich bei:

Basellandschaftliche Gebäudeversicherung, Rheinstrasse 23a, 4410 Liestal

Tel 061 927 11 11, Fax 061 927 12 12

Mail: bgv@bgv.bl.ch, Internet: www.bgv.bl.ch

Der Erlös aus dem Verkauf fliesst vollumfänglich in die Forschungsarbeit.

Ein manwergk arebeit zuo Liechstall

Urkunden auswerten – ein Erfahrungsbericht

Im Staatsarchiv Baselland sind über 1200 Urkunden inventarisiert und mikroverfilmt. Ein erstes in Latein verfasstes Dokument ist ins Jahr 1041 datiert. Jüngste Exemplare stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert. Bei einer Nachkontrolle durch die Forschungsstelle wurden alle Urkunden, auch die in Büchern edierten, nochmals am Original überprüft.

Bei den meisten Urkunden handelt es sich um Originale, um handbeschriebene Pergamente. Aber auch Abschriften sind zu finden. Im Vergleich zu Liestal ist der Bestand im Staatsarchiv Basel mit 40000 Urkunden um ein Vielfaches grösser. Dieses Ungleichgewicht entstand bei der Kantonsteilung und der neuen Aufteilung der Archivbestände von 1834. Nur jene Urkunden, die sich ausschliesslich auf von Basel-Stadt abgetretenes Staatseigentum und auf Angelegenheiten der landschaftlichen Gemeinden beziehen, wurden an Liestal abgegeben. Dazu kamen Dokumente, die doppelt vorhanden waren. Hingegen blieb es bei der Idee, von Verträgen, die beide Kantonsteile betrafen, für Baselland Abschriften anzufertigen.

Rechtskräftige Schriftstücke

Bereits im 8. Jahrhundert ist das Wort Urkunde, althochdeutsch *urhundi*, in der Bedeutung ‚Bekundung‘ belegt. Es ist verwandt mit *erkennen*, wobei das Verb in der speziellen juristischen Verwendung von ‚Urteil sprechen, für Recht erkennen‘ zu verstehen ist. Die sogenannten Regesten, die zusammenfassenden Inhaltsangaben der Urkunden, machen dies rasch deutlich. Sie verweisen auf den Sachverhalt, die daran beteiligten Personen und – wenn möglich – auf die Urkunder und Siegler. Im Zusammenhang mit der Flurnamenforschung sind besonders Grenzstreitigkeiten, Erbstreite, Lehensvergaben und Gebietsverkäufe von Adligen von Interesse. Bei Urkunde Nr. 430 mit der folgenden Regeste sind kaum Flurnamen zu vermuten: *Vor dem Official des Erzpriesters in Basel schwören Wernlin Storg von Wegenstetten, ein Müllerknecht, und Uolrich Rüwedder von Honwang, ein Hafnerknecht, aus dem Augsburger Bistum, Urfehde. Sie versprechen, sich nicht an Conrad Münch von Münchenstein zu rächen, der sie gefangen genommen hat, weil sie ohne seine Erlaubnis in seinen Gewässern gefischt haben.*

Trotzdem empfiehlt sich auch hier eine Durchsicht, könnten doch etwa die Gewässer näher bezeichnet sein.

Der Eid des Mathis Ziffner

Vielversprechender scheint aber Urkunde Nr. 440 aus dem Jahre 1457: *Kundschaft über die Allmende des Dorfes Sissach. ... Es geht um die Grenzen der Allmend, um den kleinen Zehnten ... und um Wasserrechte. Es siegelt der Basler Official.* Diese Regeste lässt aufhorchen und verlangt nach einer genauen Durchsicht. Hilfreich sind beim ersten Überfliegen der stets gleich aufgebauten Urkundentexte Signalwörter wie *von*, *uff* und *ab*, *nemlich* oder *des ersten* und vor allem *item*, da sie häufig auf eine Auflistung von Ortsangaben hinweisen: *Des ersten mathis ziffner von Sissach ... ein Rebmann und burger ze Basel ist by achzig Jah-*

ren alt oder daby hatt gseit by sinem eyde... das die Almende des dorffs ze Sissach ane hept unden heruff, als man von Basel uffen gatt, ... über das Wasser, die Ergentz genant zü sant Niclausen mettlin In den Eychböm daselbs gelegen ... und dannethin über den Sissach bach ... zü den nuwen matten und an die langen Jucharten, an metzen halden... biß uff Bernhalden ...gat.

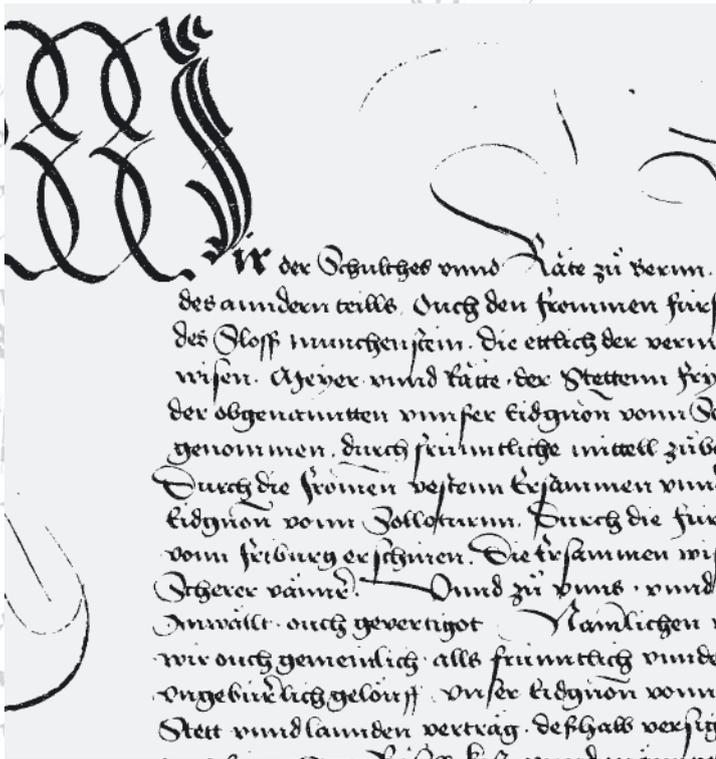
Der Text liefert eine Fülle von Informationen, belegt durch eine Gewährsperson. Mit der Angabe *ze Sissach* ist die betroffene Gemeinde klar. *Ergentz* entspricht zweifellos der heutigen *Ergolz*, doch wo das *sant Niclaus mettlin* lag und ob es eine Entsprechung im lebenden Namengut hat, ist nicht so leicht feststellbar. Zum Glück verfügt die Forschungsstelle mittlerweile über eine Gigadatei mit über 300 000 historischen Belegen, die nach bestimmten Suchkriterien leicht abzufragen ist. Tatsächlich ist eine *Niklausmatt* in Sissach belegt – und die Urkunde von 1457, eine beglaubigte Abschrift eines Originals von 1435, liefert den zur Zeit ältesten Nachweis dieses Namens. Somit erweitert sich die Belegreihe für diesen Flurnamen bis ins 15. Jahrhundert. Der Urkundenbeleg macht deutlich, dass aus dem einstigen *sant Niclausen mettlin* die spätere *Niklausmatt* geworden ist, dass die kleine Wiese einst nicht einem Niklaus gehörte, sondern sich in Kirchenbesitz befand, wahrscheinlich im Besitz der Kirche von Lausen, die dem heiligen Nikolaus geweiht war.

Von den Eychböm zu den langen Jucharten

Begleiten wir Mathis Ziffner auf seiner Allmendbegehung weiter, gelangen wir zu den *Eychböm*, später als *Eychbom* belegt. Ein Eichbaum oder eine Gruppe von Eichen auf der kleinen Matte dürfte als Grenzzeichen gedient haben. Die Eiche galt als Königin aller Bäume. Ihre Kennzeichen waren Stärke, Höhe und Langlebigkeit. In Zeiten, als die Gerichte auf freiem Feld tagten, war der Platz unter einer Eiche ein bevorzugter Gerichtsort.

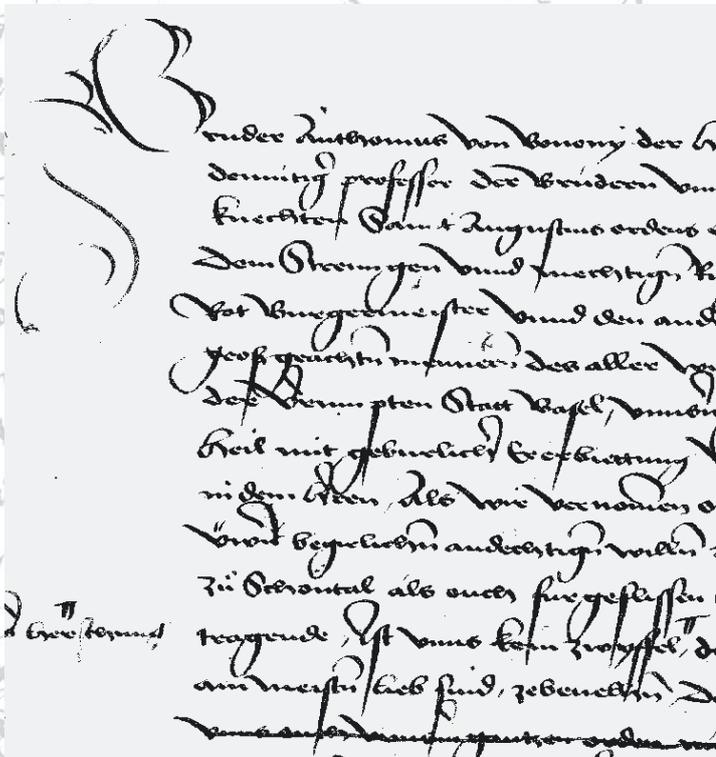
Schliesslich erreichen wir die *langen Jucharten*. Sie verweisen auf ursprünglich langgestreckte Ackerparzellen im Umfang einer *Jucharte*. *Juchart*, verkürzte *Juerte*, *Juch*, bezeichnete ein Stück Land, das ein Ochsen- oder Pferdegespann unter dem Joch an einem Tag umzuackern vermochte, je nach Gegend 28 bis 36 Aren. Dieses alte Flächenmass ist heute genau so wenig gebräuchlich wie der Name, der in der historischen Gigadatei nur bis Mitte 18. Jahrhundert belegt ist. *Lange Jucharten* ist also einer der vielen abgegangenen, toten Flurnamen, die sich nicht in die Gegenwart retten konnten, im Baselbieter Namenbuch aber genau so sorgfältig gedeutet werden wie die noch gebräuchlichen.

In allen aufgeführten Fällen liefert die Urkunde Nr. 440 wertvolle Glieder von Belegketten, mehrheitlich ganz oder fast zu Beginn der schriftlichen Überlieferung der erwähnten Einzelnamen.



W der Besultzes vnd Räte zu Bern. des andern teils. Durch den frommen fürst des Schloss Münsingen. die ertliche der verurteilen. Ayer vnd Räte der Stattem frey der obgenannten vnsrer Eidgnion vom D genommen. durch freuntliche mittel zu. Durch die frommen vesten Kämmer vnn Eidgnion vom Jollotum. Durch die für vom feiburg ersehen. Die trsammen in Ayerer räume. Und zu vns vnd Anwalt. auch geuertigt. Namlichen wir auch gementlich alle freuntlich vnde Ongebue lich gelouff vnsrer Eidgnion vom Stett vnd launden vertrag. deshalb verzig

Urkunde Nr. 663, 25.8.1487
Schiedsspruch im Streit zwischen Basel und Solothurn wegen des Überfalls von Münchenstein.



Andere Antonomas von Bonony der h demning professor der Bruden von Kuerster Jan + Augustus ordas dem Oremgen vnd Inerestig. K Vor vngedemester vnd den and yoch gureth in pmer. des aller von der dem pten Staat Basel, vonden heil mit gebuelich. Beschichtung niden. Was als wir vor nommen vnd begelichen anderestig. vollen. Zu Oberontal als auch für gefleschen tragende. Ist vns kein zroffsel. d am meisten sach sind. zebenethen. D vns an dem anfangen ordas von

Urkunde Nr. 651, 10.8.1486
Anthonius von Bohony, Gemeiner Prior des Augustinerordens, bestätigt den Rat von Basel als Beschirmer und Vogt des Klosters Schöntal.

oberem dieser Zeit In der Stadt Zurich als des Rats von Bern Thurnung frucht von Wunderwallden Ende wirts Gerth ermengschagen. vnd bekennen offenlich Burgeren der Stadt Solothurn an er nungstigen Vorhofe vornen fürsten vng. Ertentz vmb. vnd der frommen best s ofnedigen Bern von osterritz. der vnsers ofnedigen Bern von osterritz.

... und von Normendingen zu Ormalingen

Die meisten Urkunden sind aber für die Flurnamenforschung weniger ergiebig. Oft weist wie erwähnt bereits die Regeste darauf hin, dass sich der Inhalt des Dokuments nicht um Fluren dreht. Insgesamt konnten aus den mehr als 1200 Urkunden «nur» gut dreitausend verwertbare Daten gewonnen werden. Trotzdem hat sich der Aufwand gelohnt. Viele Flurnamen haben sich im Laufe der Jahrhunderte lautlich und orthographisch nämlich fast bis zur Unkenntlichkeit von ihrer einstigen Schreibform entfernt. Die alten Urkundenbelege enthalten in ihrer Ursprünglichkeit oft den Schlüssel zur Namendeutung. Spürsinn und Erfahrung tragen mit dazu bei, dass der heutige *Madelacker* als Verschmelzung von *am Adelacker* erkannt oder das einstige *Normendingen* dem heutigen *Ormalingen* zugeordnet werden kann.

In den Urkunden begegnet man einer Vielfalt von Schreibweisen: *veld*, *veldt*, *velt*, *felt* etc. Man realisiert, dass ein *maderhawen* eine Mädertae ist und wie Mannwerk eine Flächeneinheit darstellt: so viel, wie ein Mann an einem Tag mähen kann beziehungsweise konnte, ungefähr 42 Aren. Feste Schreibnormen gab es noch nicht. Weder eine konsequente Gross- und Kleinschreibung noch eine durchschaubare Interpunktion lassen sich ausmachen.

Ad fontes

Auch wenn Urkunden rein quantitativ nicht sehr ergiebige Flurnamenquellen sind: Ein Gebot für den Namenkundler lautet, die Ursprünge der Namen aufzuspüren. Damit erweist sich Urkundenarbeit als Quellenarbeit von grösster Wichtigkeit. Urkunden waren nicht selten die Grundlage von Bereinen, Katasterplänen und Grundbucheinträgen. Wenn Wissen über Jahrhunderte weitergegeben wird, so schleichen sich durch menschliche Bearbeitung Fehler ein. Die Rückkehr zu den Anfängen, sofern möglich, ist zwingend, wenn man beim Deuten nicht in Fallen trappen will. Immer wieder erlebt man dabei auch Überraschungen. Unter den 1200 Urkunden verbarg sich eine, die sich als beinahe hundertseitiger Berein (Güterverzeichnis) entpuppte und eine Fülle von Flurnamen erwarten liess. Schon nach wenigen Seiten stellte sich heraus, dass die aufgeführten Namen zwar teilweise bereits bekannt waren, jedoch bis anhin nicht so früh datiert werden konnten. Für die Prattler *Vogelmatt* lag ein ältester Beleg *vogel matten* aus dem Jahr 1532 vor. Der aus unbekanntenen Gründen unter einer Anhangsregeste schlummernde obgenannte Berein war der Auswertung bei der systematischen Bereinaufarbeitung entgangen. Mit der konsequenten Nachkontrolle sämtlicher Urkunden konnte dieses Versäumnis korrigiert werden und die *Vogelmatt* lässt sich bereits ins Jahr 1464 datieren. Bei allen Mühen: *ad fontes* ist und bleibt Pflicht!

Philippe Hofmann

Kooperationsrätsel

In unserem Kreuzworträtsel stehen für einmal nicht die Flurnamen, sondern die Namen der Flurnamenforscher/innen etwas im Vordergrund. Damit wollen wir keineswegs Personenkult betreiben! Aber beim Lösen des Rätsels können Sie sich gleichzeitig die neuen Mitarbeiter/innen am Baseli-biet Namenbuch sowie den einen oder andern «Kooperationskollegen» aus Basel-Stadt oder So-lothurn einprägen.

Schicken Sie uns das Lösungswort zusammen mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse auf einer Postkar-te oder per Mail bis zum 31. Juli 2009.

Zu gewinnen gibt es die folgenden Preise:

1. Preis: 1 Nachtessen im Restaurant Höfli in Pratteln, Gutschein im Wert von Fr. 250.-.

2.-3. Preis: Je 1 Retourfahrt für 4 Personen mit der Wasserfallbahn.

4.-10. Preis: Je 2 Ortsmonographien.

Auflösung des letzten Rätsels

Im letzten Ischlag ging es unter dem Stichwort *Memento mori* um ausgestorbene Flurnamen und aus- bzw. abwandernde Flurnamenforscher/in-nen. 139 Leser/innen ermittelten das richtige Lö-sungswort: WIEDERGÄNGER.

Aus den richtigen Einsendungen haben wir fol-gende 10 Gewinner/innen gezogen:

1. Preis: Rosmarie Kuhni, Arlesheim. 2.-3. Preis: Ursula Studer, Muttenz. Peter Zeller, Allschwil. 4.-10. Preis: Lotti Biedert, Hölstein. Ingrid Hannich-Bode, Riehen. Helene Plattner, Rickenbach. Hans Peter Rohrer, Möhlin. Margrit Spillmann, Giebenach. Reto Sauter, Liestal. Sabrina Schär, Ormalingen.

Herzlichen Glückwunsch!

Teile der Oper	Hohlkörper	gleichgestellte Personen im Team	Verbundenheit	auf dem Laufenden (frz.)	ostasiat. Hirsch	Nachbar Wortteil f. «Lebensraum»
Zusammenarbeit		11			Kanton	
frz: Butter	bibl. Gestalt chem. Element		Flurnamenforscherin (Claudia)			
		2	jp. Hafenstadt			10
Ausruf	Flurnamenforscher (Philippe)	röm. Kaiser				verbotenes Thema
		Gemeinschaftsarbeit	Abk. f. ritardando (Musik)			eine Larve anziehen
			asiat. Volk	Benennung ital. Stunden		
lat: zu den Quellen (ad ...)	eine der Musen lat: für				Nachtlokal genet. Kopie	3
		12	Vorname des Forschungsleiters			grosse Tür
Abk. f. e. Eidg. Amt mittellos			Teil des Schiffes			Flurnamenforscher (Heiner)
			Wurmkraut	Flurnamenforscher (Markus)	US-Staat Spitzname Eisenhowers	4
Wissen (... how)	ursprünglich					1
Schlittenhund (y=i)	Geschwulst Inselgruppe Brettspiel		9		Fürwort Jagdsignal	erforderlich
			Muskelfasern Mittelmeerinsel			13
Flurnamenforscherin (Rebekka)		serbische Stadt			Ort im Kt. TI	
						Eisenbahn
Abk.f. und andere		Faultier	Abk. f. Sankt		Mediziner Zch. f. Brom	6
				Abk. CH-Halbk.		asiat. Fluss
amerik. Filmpreis Mz.	höchster Punkt im Baselbiet					5

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Impressum

Herausgeberin Ischlag:
Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland
Rankackerweg 26
4133 Pratteln
Tel. 061 821 03 70
E-mail: flurnamenbl@bluewin.ch
Postkonto: 40-9616-9
Gestaltung: Jean-Marc Seiler
Druck: Wohn- und Bürozentrum
für Körperbehinderte Reinach (WBZ)